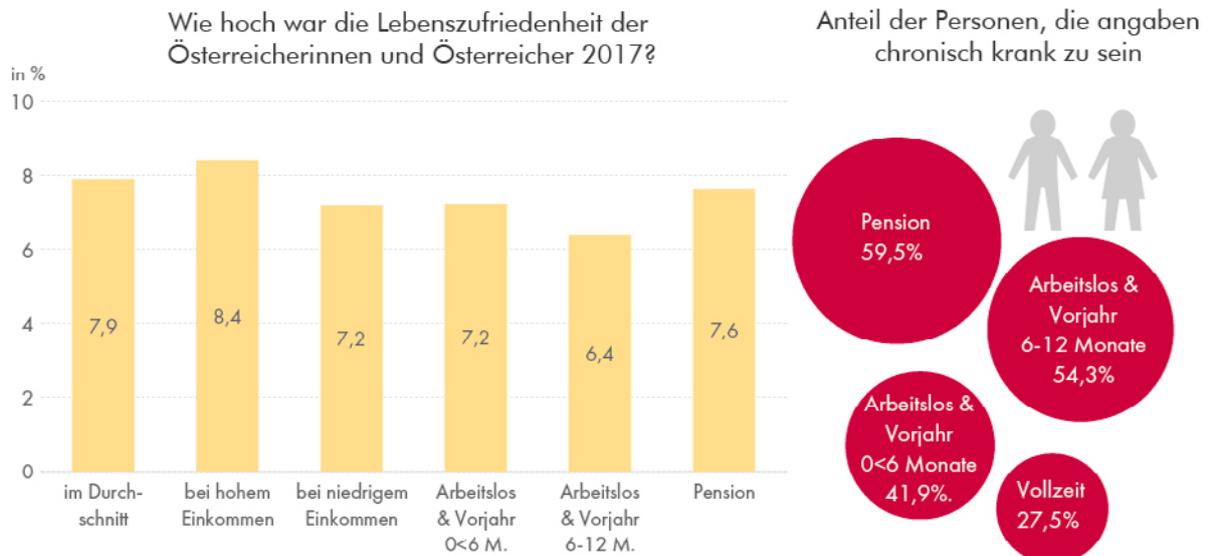


# ERWERBSSTATUS UND LEBENSQUALITÄT

Subjektive Maßzahlen zu Glück und Wohlbefinden wurden in der amtlichen Statistik lange Zeit nicht erhoben. Subjektives Wohlbefinden umfasst eine große Bandbreite verschiedener Aspekte, die von der reflektierten Bewertung des eigenen Lebens über die Gefühls- und Emotionszustände einer Person bis hin zu Fragestellungen nach dem Lebenssinn reichen. Anhand des subjektiven Indikators zur Lebenszufriedenheit aus EU-SILC zeigt sich, dass ein höheres Einkommen im Allgemeinen mit höherer Lebenszufriedenheit einhergeht. Auch der Erwerbsstatus einer Person hat Einfluss auf unterschiedliche Dimensionen des Wohlbefindens. Arbeitslose Personen weisen eine deutlich geringere Lebenszufriedenheit auf, befinden sich in einem schlechteren Gesundheitszustand und können in einem geringeren Maße mit Hilfe von ihrem sozialen Netzwerk rechnen. Unterschiede bestehen nicht nur zu Erwerbstätigen in Vollzeit, sondern auch im Vergleich zu Personen in einem prekären Beschäftigungsverhältnis. Je länger Personen arbeitslos sind, desto geringer fällt das Wohlbefinden aus.



Quelle und Grafik: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2017.

- 2017 lag die mittlere Zufriedenheit in Österreich laut EU-SILC bei 7,9 von 10 Punkten. Österreich lag damit deutlich über dem EU-Durchschnitt von 7,1 (letzter verfügbares Jahr: 2013).
- Arbeitslose Personen haben eine niedrigere Lebenszufriedenheit (7,2 für Arbeitslose, die bis zu sechs Monate im Vorjahr arbeitslos waren, 6,4 bei mehr als 6 Monaten) als Erwerbstätige in Vollzeit: (8,2), in Teilzeit (8,2 bzw. 8,3) und Pensionistinnen und Pensionisten: (7,6).
- Langfristig arbeitslose Personen weisen mit 6,4 eine geringere Lebenszufriedenheit auf, als Personen im untersten Einkommensquintil (Fünftel, 7,2 Punkte).
- Arbeitslose geben häufiger an, eine schlechte oder sehr schlechte Gesundheit zu haben (13% für Arbeitslose, die bis zu sechs Monate im Vorjahr arbeitslos waren, 21,5% bei mehr als 6 Monaten) im Vergleich zu Erwerbstätigen (z. B. Vollzeit 2%).

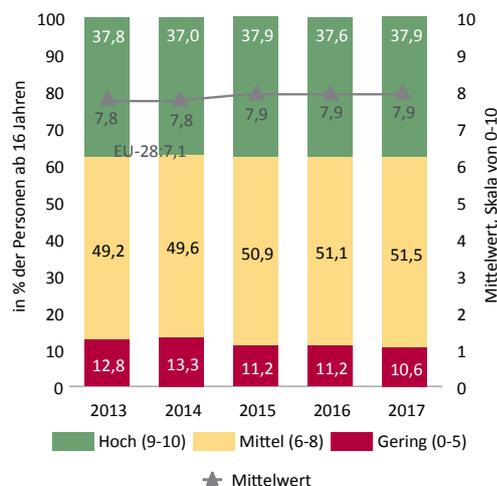
# GESAMTE LEBENSZUFRIEDENHEIT IN ÖSTERREICH

Die subjektive Lebenszufriedenheit wird in Österreich unter anderem in EU-SILC erfasst und ist wichtiger Bestandteil des Projekts „Wie geht’s Österreich?“, wo sie einen der 10 Schlüsselindikatoren des Bereichs Lebensqualität darstellt (Wegscheider-Pichler et al., 2017).

EU-SILC stellt die Frage nach der Lebenszufriedenheit seit 2013, wie inzwischen international üblich, mit 11-stufiger Antwortskala. Sie lautet: „Ich möchte Ihnen nun einige Fragen zu Ihrem Wohlbefinden und Ihrer Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen stellen. Zunächst aber ganz allgemein gefragt: „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Leben insgesamt?“

2017 lag die mittlere Zufriedenheit in Österreich bei 7,9 von 10 Punkten und damit auf dem Niveau der beiden Vorjahre. Der Anteil der Personen mit einer geringen Zufriedenheit (fünf oder weniger) lag 2017 mit 10,6% unter dem von 2016 (11,2%).

**Grafik: Allgemeine Lebenszufriedenheit auf einer Skala von 0 bis 10**



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC. Die Grenzwerte für die Gruppen mit hoher, mittlerer und geringer Zufriedenheit entsprechen einer 20-60-20%-Verteilung im EU-Durchschnitt.

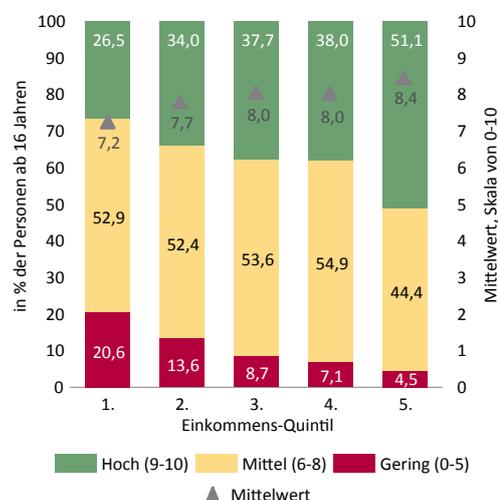
## LEBENSZUFRIEDENHEIT UND EINKOMMEN

Als Einflussfaktor für das eigene Wohlbefinden wird oft das Einkommen angeführt, wobei es mit steigendem Einkommen einen abnehmenden Grenznutzen (vgl. Sacks et al., 2010) gibt. Ebenfalls in der Literatur vielfach diskutiert wird in diesem Zusammenhang der Einfluss von Referenzgruppen auf die Lebenszufriedenheit bzw. auf andere Aspekte der Zufriedenheit. Die Lebenszufriedenheit wird demnach nicht nur durch das Wohlstandsniveau beeinflusst,

sondern auch durch das Vergleichseinkommen zu anderen (siehe z.B. Ferrer-i-Carbonell, 2005, Luttmer, 2005).

Erwartungsgemäß ist die Lebenszufriedenheit demnach im obersten Einkommensfünftel (äquivalisiertes Haushaltseinkommen) am höchsten. Während die unterste Einkommensgruppe 2017 eine mittlere Lebenszufriedenheit von 7,2 von 10 aufwies, lag der entsprechende Mittelwert in der obersten Einkommensgruppe bei 8,4 von 10. Der Anteil jener Personen, die mit ihrem Leben wenig zufrieden sind, ist im untersten Einkommensquintil am größten und lag 2017 bei 20,6%, im obersten nur noch bei 4,5%. Umgekehrt waren im untersten Einkommensquintil 26,5% sehr zufrieden, im obersten hingegen 51,1%.

**Grafik: Lebenszufriedenheit nach Einkommensquintilen**



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2017.

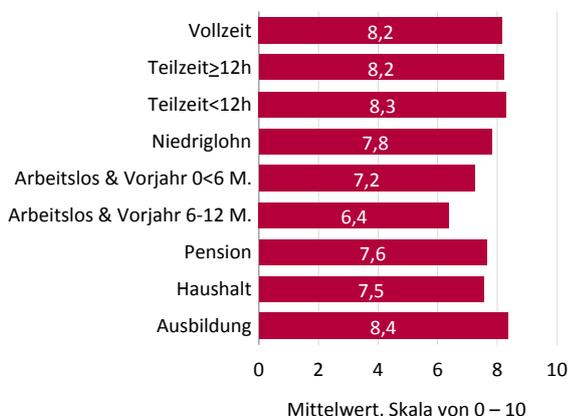
## ERWERBSSTATUS UND LEBENSZUFRIEDENHEIT

Zahlreiche Studien belegen, dass Arbeitslosigkeit mit einem Rückgang an Lebenszufriedenheit einhergeht (z.B. Frey, 2008; Clark et al., 2008; Hetschko et al., 2014). Ein Vergleich der allgemeinen Lebenszufriedenheit nach Erwerbsstatusgruppen zeigt, dass arbeitslose Personen die geringste Zufriedenheit aufweisen. Sie sind weniger zufrieden als Erwerbstätige (z.B.: Vollzeit: 8,2 Punkte) und auch weniger zufrieden als Nichterwerbstätige (z.B.: Pensionistinnen und Pensionisten: 7,6 Punkte).

Dabei gilt, dass je länger Personen im Vorjahr arbeitslos waren, desto geringer fällt ihre Lebenszufriedenheit aus. Der Unterschied zu erwerbstätigen Personen in Vollzeit beträgt eine Einheit (auf einer Skala von null bis zehn) für Arbeitslose, die auch im Vorjahr bis zu sechs Monate arbeitslos waren (Arbeitslos & Vorjahr 0<6 M.), und fast zwei Einheiten für Arbeitslose, die mindestens sechs Monate im Vorjahr

arbeitslos waren (Arbeitslos & Vorjahr 6-12 M.). Letztere weisen mit 6,4 eine geringere Lebenszufriedenheit auf, als das unterste Einkommensquintil (7,2).

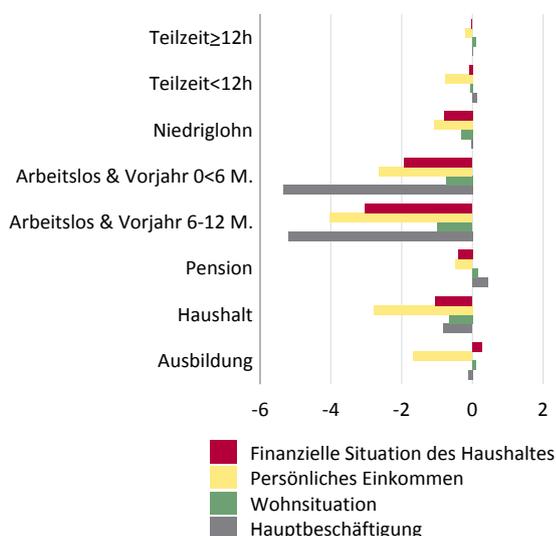
**Grafik: Allgemeine Lebenszufriedenheit nach Erwerbsstatusgruppen**



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2017.

Die Zufriedenheit mit der Hauptbeschäftigung erwerbstätiger Personen (8 Punkte) ist etwas höher als das Niveau von Personen in Ausbildung (7,8 Punkte). Die höchste Zufriedenheit haben Pensionistinnen und Pensionisten (8,4 Punkte). In deutlichem Gegensatz dazu führen arbeitslose Personen eine durchschnittliche Zufriedenheit von 2,6 bzw. 2,8 Punkten an. Interessant ist, dass Personen in einer prekären Beschäftigungsform – Erwerbstätigkeit im Ausmaß von weniger als zwölf Wochenstunden oder Niedriglohnbeschäftigung – ähnlich zufrieden mit ihrer Hauptbeschäftigung wie Vollzeitbeschäftigte sind. Arbeitslose Personen geben auch die geringste Zufriedenheit mit der Wohnsituation an (ca. 7,4 Punkte), wobei der Unterschied zu den anderen Gruppen deutlich geringer ausfällt (Vollzeitbeschäftigte: 8,3 Punkte).

**Grafik: Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen: Differenz zu Vollzeitbeschäftigten**



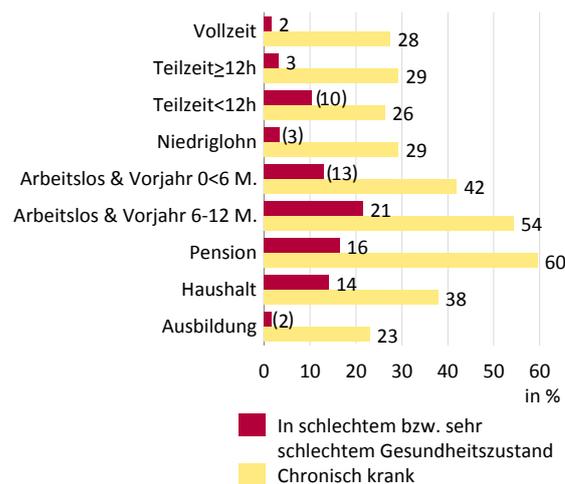
Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2017.

Arbeitslose weisen auch für zwei weitere Lebensbereiche – finanzielle Situation des Haushaltes und persönliches Einkommen – die geringste Zufriedenheit auf. Die Dauer der Arbeitslosigkeit scheint ebenso eine Rolle zu spielen – Personen, die schon länger im Vorjahr arbeitslos waren, sind am wenigsten mit der finanziellen Situation ihres Haushaltes und ihrem persönlichen Einkommen zufrieden.

## ERWERBSSTATUS UND GESUNDHEIT

Wohlbefinden zeichnet sich nicht nur durch eine hohe Lebenszufriedenheit aus, sondern wird auch maßgeblich durch den Gesundheitszustand bestimmt. Analysen in zahlreichen Ländern zeigen, dass es einen positiven Zusammenhang zwischen Gesundheitszustand und Arbeitsmarkt-beteiligung gibt (für eine Literaturlauswertung siehe u.a. Dooley et al. 1996, Cai 2010).

**Grafik: Gesundheit nach Erwerbsstatusgruppen**



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2017. - Zahlen in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen: Sind in der Randverteilung weniger als 50 oder in der Zelle weniger als 20 Fälle vorhanden, wird geklammert. - Personen zwischen 20 und 65 Jahren.

EU-SILC enthält u.a. zwei Gesundheitsindikatoren; einerseits die Selbsteinschätzung über einen schlechten bzw. sehr schlechten Gesundheitszustand und andererseits chronische Gesundheitsprobleme. „Chronisch krank“ umfasst etwa chronische Kopfschmerzen, Bluthochdruck und Allergien. Im Vergleich zu Erwerbstätigen (z.B.: Vollzeitbeschäftigte 1,6%) geben Arbeitslose deutlich häufiger an, eine schlechte oder sehr schlechte Gesundheit zu haben (Arbeitslos & Vorjahr 0 < 6 M.: 13% bzw. Arbeitslos & Vorjahr 6-12 M.: 21,5%). Ein ähnliches Bild zeichnet sich ab, wenn man chronische Krankheiten betrachtet. Bei beiden Gesundheitsvariablen ist auch sichtbar, dass arbeitslose Personen, die im Vorjahr länger arbeitslos waren (Arbeitslos & Vorjahr 6-12 M.),

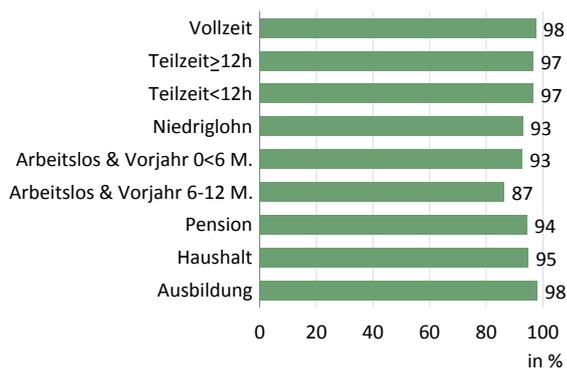
häufiger eine schlechte Gesundheit und chronische Krankheiten anführen als arbeitslose Personen, die im Vorjahr nicht oder nur für einen kurzen Zeitraum arbeitslos waren (Arbeitslos & Vorjahr 0<6 M.). Personen mit Haupttätigkeit Haushaltsführung (Haushalt) oder in Pension weisen ebenso bei beiden Indikatoren relativ hohe Werte auf.

## ERWERBSSTATUS UND SOZIALE TEILHABE

Neben dem Gesundheitszustand und der Lebenszufriedenheit ist auch die soziale Teilhabe von Bedeutung für das Wohlbefinden. Soziale Teilhabe beschreibt den Prozess der gesellschaftlichen Eingliederung und bezieht sich auf die Integration in soziale Netzwerke. Die Teilnahme an sozialen Netzwerken fördert den sozialen Zusammenhalt und gilt gemeinhin als erstrebenswert (Skina-Tabue, 2017).

Ein Indikator für die Qualität von sozialen Beziehungen ist die potentielle Verfügbarkeit von Hilfeleistungen. Geht es um die Einschätzung, ob man mit Hilfe von nicht im selben Haushalt lebenden Personen, wie Verwandten, Freundeskreis oder Nachbarschaft, rechnen kann, so sind Arbeitslose weniger gut verankert: beide Kategorien für Arbeitslosigkeit weisen die geringsten Werte auf (Arbeitslos & Vorjahr 0<6 M.: 92,9% und Arbeitslos & Vorjahr 6-12 M.: 86,5%). Sowohl Vollzeit- (97,6%) und Teilzeit-Erwerbstätige (96,7%) als auch Personen in Ausbildung (98,2%) rechnen am ehesten mit einer Unterstützung durch ihr soziales Netzwerk.

**Grafik: Unterstützung vom sozialen Netzwerk**



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2015. - Personen ab 16 Jahren.

## BERÜCKSICHTIGUNG WEITERER EINFLUSSFAKTOREN

Die Variation im Wohlbefinden über die Erwerbsstatusgruppen hinweg kann auf verschiedene Einflussfaktoren zurückzuführen sein. Beispielsweise könnte

die relativ geringe Lebenszufriedenheit der arbeitslosen Personen einem geringeren Einkommen geschuldet sein. Werden potentielle Erklärungsfaktoren, wie Geschlecht, Alter, Bildung, Familienstatus, oder Einkommen, in der Analyse berücksichtigt, halbiert sich der Effekt von Arbeitslosigkeit auf die Lebenszufriedenheit.

Im Vergleich zu Vollzeitbeschäftigten sinkt die Lebenszufriedenheit für arbeitslose Personen, die im Vorjahr weniger als sechs Monate arbeitslos waren, um eine halbe Einheit, für Arbeitslose, die im Vorjahr mehr als sechs Monate arbeitslos waren, um eine Einheit (auf einer Skala von null bis zehn). Diese Unterschiede bestehen auch zu prekär Beschäftigten (Erwerbstätigkeit im Ausmaß von weniger als zwölf Wochenstunden oder Niedriglohnbeschäftigte) oder Nichterwerbstätigen. Ähnlich verhält es sich wenn man die potentielle Hilfeleistung vom sozialen Netzwerk betrachtet. Die Wahrscheinlichkeit Hilfe zu bekommen ist – auch nach Berücksichtigung von den erwähnten Einflussfaktoren – für Arbeitslose zwischen 4%-Punkten und 8%-Punkten geringer als bei erwerbstätigen Personen in Vollzeit. Der schlechtere Gesundheitszustand von Arbeitslosen kann von den soziodemographischen Variablen kaum erklärt werden. So liegt bspw. der Anteil an Personen mit einer chronischen Krankheit bei Arbeitslosen um 12 %-Punkte bzw. 20 %-Punkte über denen von Vollzeitbeschäftigten.

Dass der Arbeitslosigkeitseffekt auch ökonomisch signifikant ist, kann am Beispiel der allgemeinen Lebenszufriedenheit verdeutlicht werden. Quantitativ liegt die Differenz in der Lebenszufriedenheit zwischen arbeitslosen Personen und erwerbstätigen Personen in Vollzeit über der Differenz in der Lebenszufriedenheit zwischen dem obersten Einkommensquintil und dem untersten Einkommensquintil.

## LITERATUR

Cai, L. (2010). The relationship between health and labour force participation: Evidence from a panel data simultaneous equation model. *Labour Economics*, 17(1), 77-90.

Clark, E.A., Diener, E., Georgellis, Y. & Lucas, E.R. (2008). Lags And Leads in Life Satisfaction: a Test of the Baseline Hypothesis. *The Economic Journal*, 118 (June), F222–F243.

Dooley, D., Fielding, J. & Levi, L. (1996). Health and Unemployment. *Annual Review of Public Health*, 17, 449-465.

Ferrer-i-Carbonell, A. (2005). Income and well-being: an empirical analysis of the comparison income effect. *Journal of Public Economics*, 89(5), 997-1019.

Frey, B. S. (2008). Happiness: A Revolution in Economics, Cambridge, Mass.: MIT Press.

Hetschko, C., Knabe, A. & Schöb, R. (2014). Changing Identity: Retiring From Unemployment. Economic Journal, 124: 149-166.

Luttmer, E. F. P. (2005). Neighbors as Negatives: Relative Earnings and Well-Being. The Quarterly Journal of Economics, Oxford University Press, vol. 120(3), pages 963-1002.

Ponocny, I., Weismayer, Ch., Stross, B., Dressler, S.G. (2015). Are most people happy? Exploring the meaning of subjective well-being ratings, Journal of happiness studies, Open access: <http://link.springer.com/article/10.1007/s10902-015-9710-0>

Sacks W. D., Stevenson, B., Wolfers, J. (2010). Subjective Well-being, Income, Economic Development and Growth, NBER Working Paper No 16441, National Institute of Economic Research.

Skina-Tabue, M. (2017). Soziale und kulturelle Teilhabe. In: Statistische Nachrichten 7/2017. STATISTIK AUSTRIA. Wien. S. 570-577.

Wegscheider-Pichler, A., Gärtner, W., Prettnner, C. (2018). Wie geht's Österreich? 2018 - Indikatoren und Analysen, Wien: Statistik Austria. [http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET\\_PDF\\_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=115104](http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=115104)

## GLOSSAR

**Niedriglohnbeschäftigung:** Gemäß „International Labour Organization“ (ILO-)Definition zählen Personen zu den Niedriglohnbeschäftigten, wenn der Bruttostundenlohn von unselbständig Beschäftigten unter der Niedriglohngrenze von 2/3 des Bruttomedianlohns liegt.

**Äquivalenzeinkommen:** (auch „äquivalisiertes Haushaltseinkommen“) Gewichtetes verfügbares Haushaltseinkommen. Die Gewichtung wird auf Basis der EU-Skala berechnet, das verfügbare Haushaltseinkommen wird durch die Summe der Gewichte je Haushalt dividiert.

**EU-SILC:** European Community Statistics on Income and Living Conditions. Seit dem Jahr 2003 werden auf Basis von EU-SILC jährlich Indikatoren zu Armut und sozialer Eingliederung berechnet. Erfasst werden in EU-SILC Personen in Privathaushalten in Österreich.

Auf der Seite [Statistics Brief](#) finden Sie stets die letzten Ausgaben sowie die Anmeldung zum Abonnement.

Medieninhaber, Hersteller und Herausgeber:

STATISTIK AUSTRIA, Guglgasse 13, 1110 Wien; [www.statistik.at](http://www.statistik.at)

Redaktion: Mag. Dr. Catherine Prettnner, Tel.: +43 (1) 711 28-7757; e-mail: [catherine.prettnner@statistik.gv.at](mailto:catherine.prettnner@statistik.gv.at)

Mag. Dr. Walter Hyll, Tel.: +43 (1) 711 28-7334; e-mail: [walter.hyll@statistik.gv.at](mailto:walter.hyll@statistik.gv.at)

© STATISTIK AUSTRIA

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz